

466

INNEN-DEKORATION



ARCHITEKT JOSEF ERHART-MÜNCHEN

»WINTERGARTEN«, HAUS S. IN MÜNCHEN

WACHSTUM UND STRUKTUR

Die Formwelt der Architektur ist von anderer Art als der Formenschatz des natürlichen Wachstums, denn Baukörper und Innenräume bezeugen deutlich ihre geometrische Struktur. Mauern, Wände, Fenster und Türen beziehen streng ein, schließen starr aus. Neben diesen hartkantig-klaren Verfestigungen der Strukturen wirken Pflanzenformen wendig, lose, weich und verworren; ihre Bildungsgesetze scheinen freizügig-locker, wandelbar und launisch zu sein. Ein Strauch in seinem Ringen und Sichrecken nach Luft und Licht muß sich so-und-nicht-anders entfalten, eine Ranke mit ihren Blatt-Ansätzen kann nur so-und-nicht-anders treiben, aber der Eindruck des Willkürlichen, Losen, Un-strengen besteht. Diese »freitriebige« Formwelt des Wachstums kann mit der spröden Gestalthaftigkeit der Struktur wohlklingend zusammenklingen, so wie zuweilen das Blumengerank an Fenstern, Glyzinenranken um eine Verande, Efeu über einer

Mauer nicht Zutat und Beiwerk, äußerlichen Schmuck, sondern lebendige Teile des Ganzen, Vervollkommnung des baulichen Bilds bedeuten. Die Garten-Gestaltung erreicht den Zusammenklang der beiden Formwelten durch Anlage, Aufteilung und Gruppierung (Beete, Rasenflächen, Alleen, Haine), durch formales Anleiten des Wachstums (Lauben und Spaliere), durch Eindämmen des Wuchses (Lichten, Stutzen von Bäumen und Hecken). Die »Wintergärten« verleugneten die Struktur, weil man die Illusion, in einem offenen Garten zu sein, hervorrufen wollte. Das moderne »Gartenzimmer« (ähnlich wie der »Patio«, der Binnenhofgarten der südlichen Länder) bleibt geschlossener, eingerichteter Innenraum; es will nicht wie ein Garten im Freien wirken. Der harte, klare Dialekt der Bau- und Möbelgestalt wird so nachdrücklich gesprochen, daß als Gegensatz dazu die freitriebige Sprache der Pflanzenformen rein und lebendig erklingt. HEINR. GERON.